

THRONE UND TRÄNEN

18)

Wer ist dort noch — in einem alten Mantel und mit einer Laterne in der Hand? Du, Diogenes? Suchst du noch immer einen "Menschen"? Keine leichte Aufgabe hast du dir gestellt, Alter!...

Alle? Nein — es fehlt noch ein Gast, der allerteuerste, der allerschönste — die Fee der Berge — die einzige Frau, die der wahnsinnige König liebt. Wo ist sie denn?

Der König wird ungeduldig. Der König ist erregt. Sollte sie wirklich nicht kommen?...

Sie kommt... Da ist sie!

Den Saal betritt ein Mädchen, schön wie der Traum eines Dichters. Sie bewegt sich lautlos, als berührten ihre Zehen nicht das Parkett, als habe sie unsichtbare Flügel. Wie Seide sind ihre Haare, wie flüssiges Gold rieseln ihre Locken auf die Schultern herab. Zart und biegsam ist ihr Hals. Tief und blau, wie Bergseen, sind ihre Augen. Wie eine liebliche Flöte klingt ihre Stimme.

"Sei gegrüßt, Fee der Berge — sei gegrüßt, du mein goldener Traum!"

Der König faßt ihre Hand und führt sie zu Tisch — geleitet sie bis zur Mitte der Tafel, zu ihrem Ehrenplatz, neben dem seinen. Die Prozession der Schatten folgt ihnen. Alle nehmen ihre Plätze bei Tisch ein.

Lautlos wie Fledermäuse huschen dreißig Lakaien in die Galerie und stellen sich hinter die Sessel der Gäste. Sie werden bei Tisch aufwarten.

Das "Nachtmahl mit den Gespenstern" beginnt...



Der junge König. Ludwig II. 1866 als Großmeister des Ritterordens vom heiligen Georg.

Die Gäste unterhalten sich im Flüsterton. Marie Antoinette erzählt dem neben ihr sitzenden Zaren Paul von dem letzten Fest, das sie im Trianon veranstaltete — von einem Schäferspiel. Der bärtige Barbarossa versucht Hamlet im Flüsterton davon zu überzeugen, daß nur im Wein Vergessen aller Schmerzen liegt. Ludwig XVI. spricht zu Maria Stuart voller Begeisterung von seinen Schlosserarbeiten...

Ein Flüstern geht um die Tafel und vermischt sich leicht mit dem Klang der Pokale, dem Klirren der Bestecke und mit der leisen Musik. Wo ist das Orchester? Es ist weit — vielleicht in einem der benachbarten Säle, vielleicht im Wintergarten. Hierher dringen die Töne nur gedämpft...

Leise, ihr Flöten, leise ihr Harfen — der Königs ist im Banne zauberhafter Träume!

Mit geschlossenen Augen lauscht er dem, was die Fee der Berge spricht. Sie erzählt aufregende Legenden der Berge, heldenhafte und furchtbare, sie singt leise die Melodien, die sie dem um die Felsen brausenden Sturm abgelauscht hat, spricht von den Tränen, die die Edelweißblüten am Morgen weinen. Die Menschen nennen diese Tränen — Morgentau. Dumme, grobe Menschen — als ob sie sich in die Seele einer Blume hineinversetzen könnten!

Das, was die Fee der Berge spricht, sind Phantasien, und diese Phantasien braucht das erregte Gemüt des Königs. Nüchtere Worte sind nichts für ihn — sie sind alltäglich und grau, machen Seele und Herz frieren...

Möge die Fee der Berge nur immer mehr und mehr erzählen! Wie eine Flöte klingt ihre Stimme, kalt und weiß, wie Marmor, ist ihre Hand, mit der sie den König streichelt, rätselhaft und tief, wie Bergseen, sind ihre Augen. Der König läßt seine begeisterten Blicke in die Tiefe dieser Augen hinabtauchen und verspürt dabei einen leichten Schwindel, wie in Augenblicken, wo er sich über den Rand seines Kahnbes hinausbeugte, über die spiegelblanke Oberfläche des Sees, um mit den Augen seine Tiefe zu ermessen. Es zog ihn dann immer eine geheimnisvolle Macht in diese Tiefe...

Sprich weiter, Fee der Berge — sprich! Es ist so süß und so schön, deiner zarten Stimme und den zauberhaften Legenden zu lauschen. Die Musik, die nur gedämpft hierherdringt, ist eine wunderbare Unternehmung.

Leise, ihr Flöten, leise, ihr Harfen — der wache Traum dauert fort!

Doch die Zeit verrinnt, und die Uhr auf dem Kamin erhebt mahnend ihre Stimme. Wie ein silberner Tropfen fällt ein Schlag. Ein Uhr nachts...

Das "Nachtmahl mit den Gespenstern" ist beendet. Der König leert seinen Pokal und schleudert ihn auf das Parkett. Das Kristall zerspringt mit einem klagenden Ton. Das ist das Signal. — Es ist Zeit, auseinanderzugehen...

Eine zeremonielle Verbeugung vor den Gästen, ein Handkuß der Fee der Berge

— leicht berühren die heißen Lippen den kalten Marmor ihrer Hand — und der König begibt sich zur Tür...

Den Rest dieser Nacht wird er ohne Schlaf verbringen. Wird bis zum Morgen grauen mit offenen Augen im Bett liegen und seine erregte Phantasie wird auf dem dunklen Hintergrund der Wände zauberhafte Bilder hervorbringen. Die Erzählungen der Fee der Berge haben seinem schöpferischen Geist Flügel verliehen...

Die nächste Nacht wird nicht der vorigen gleichen. Die kranke Phantasie des Königs läßt in einer jeden neue Dinge entstehen.

In dieser Mondnacht wird er in einer Gondel über den See fahren. Allein — wie immer. Aber er wird nicht rudern. Das ist zu banal — und vom Rudern werden die Hände breit und hart. Er schont seine schlanken und zarten Künstlerfinger. Seine Gondel wird sich auf andere Art fortbewegen.

Schwäne werden sie ziehen. Wie in seiner geliebten Wagneroper. Und er selbst wird — Lohengrin sein... Er würde auch die Arie aus Lohengrin singen, wenn er nicht befürchten müßte, daß man ihn am Ufer hören könnte. Wer weiß — vielleicht werden sich um diese Zeit die Höflinge hinter dem Gebüsch am Ufer verstecken — Menschen, die er haßt und verachtet!

Mit silbernen glänzenden Schuppen bedeckt das Mondlicht den See. Wie im Märchen schwimmen Schwäne über ihn hin und ziehen eine Gondel, in der der



Herzogin Sophie in Bayern, die Verlobte Ludwigs II. Das Bild bezeichnet sie schon als Königin von Bayern". Aber die Verlobung wurde brüsk aufgehoben. Sophie heiratete kurz darauf den Herzog von Alençon.